

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 22. Dezember 1904.

№ 147.

**Achtung!** Bestellungen auf das I. Quart. 1905 des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

### Konsumvereine und Gewerkschaften.

I.

Seit wir vor mehr als fünf Jahren erstmalig in zusammenhängender und ausführlicher Weise das Wesen und die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung im „Corr.“ schilderten, seit jenen Tagen ist ein verhältnismäßig nur kurzer Zeitraum verstrichen, während desselben aber ein mächtiges Blühen und Wachsen an dem deutschen Genossenschaftsbaume zu konstatieren. Als wenn seit langem gebundene Kräfte plötzlich freigegeben würden, ist nach nahezu halbhundertjährigem Vegetieren mit schnellen Schritten diese Form wirtschaftlicher Reformtätigkeit ernsthaft auf den Plan getreten. Allerorten entstehen lebensfähige Konsumvereine und die vorhandenen haben eine fortgesetzte Steigerung ihrer Mitgliederzahl und damit ihres Umsatzes zu verzeichnen. Die genossenschaftliche Literatur (Einzelschriften und periodische Erscheinungen) erfreut sich stetigen Wachstums und in der politischen Tagespresse stehen die genossenschaftlichen Probleme sehr oft zur Diskussion. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei der Masse praktischer Arbeit, kaufmännischer Kalkulation, geschäftlicher Pläne und der sonstigen Verwaltungsangelegenheiten nicht Volksversammlungen der Boden sein können, wo das Schwergewicht der genossenschaftlichen Tätigkeit liegt, aber riesige Lagerhäuser, eigne Produktionswerkstätten und -Fabriken, eine Anzahl eigener Grundstücke zu Verkaufszwecken, Millionen baren Kapitals, Tausende in den Konsumvereinen zu autarken Böhnen angestellte Arbeiter und Hunderttausende von Mitgliedern sind wohl ein sprechender Beweis dafür, daß hier eine wirtschaftliche Bewegung ihr Haupt erhebt, auf deren Antlitz der Widerschein einer verheißungsvollen Zukunft glänzt. Heute schon steckt in den 1741 Konsumvereinen mit ihren eine Million Mitgliedern, was bedeuten will, daß etwa fünf Millionen Menschen in Deutschland sich als Konsumenten unabhängig von der Ausnutzung durch die Krämmer gemacht haben, mehr, als ihr Name besagt. So viel wir an ihnen auch noch auszustellen haben — worauf wir später zurückkommen —, das eine steht fest: mit diesen Konsumvereinen ist der Anfang einer zielbewußten genossenschaftlichen Arbeit im Großen gegeben, wenn der rechte Geist in diesen Konsumvereinen Einzug hält und die Organisation des Konsums nicht als das stärkste, sondern als das schwächste Mittel betrachtet wird, regend in das Tohuwabohu der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung einzugreifen. Eine bessere wirtschaftliche Ordnung kann nur angebahnt werden, wenn in den Konsumvereinen dem Prinzip zum Durchbruch verholfen wird — das bereits in den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung nach Geltung rang —, zunächst für den eignen Bedarf, der sich in Industrieerzeugnissen, Waren usw. leicht feststellen läßt, auch die Produktion zu übernehmen und diese als den

Brennpunkt des konsumgenossenschaftlichen Arbeitens zu betrachten, denn jede vernünftige Produktion kann sich nur auf dem Konsum aufbauen. Nicht jeder Konsumverein kann zu dieser Eigenproduktion übergehen, es ist das auch nicht notwendig, seit in der Großkaufmannschaft der deutschen Konsumvereine eine Zentrale vorhanden ist, die durch Errichtung von Fabriken für die Konsumvereine Massenbedarfsartikel produzieren kann. So geht es dann nach und nach vorwärts, weil nur auf dem Genossenschaftswege erreicht werden kann, das Volk zur demokratischen Selbstverwaltung und damit dazu zu erziehen, sein Geschick einmal selbst lenken zu können. Und das ist der Zukunftsstaat in seiner einzig möglichen Form; in dieser Beziehung läßt sich auf Grund von Erfahrungen ein Endziel absehen, hier wird der Planlosigkeit der wirtschaftlichen Produktion allmählich planvoll begegnet, was auch erfreuliche Veränderungen im sozialen und politischen Leben Deutschlands zur Folge haben muß. Das Konsumgenossenschaftswesen kann die Grundlagen schaffen für eine immer höhere Formen annehmende wirtschaftliche Entwicklung, und diese allein ist es, welche die Menschheit vorwärts bringt — denn Entwicklung heißt Arbeit, Tagesarbeit, Ziele von heute mit selbsttätigen Erfolgen in der Zukunft. Dieses Programm müssen wir als ernste Männer in der Gegenwart vertreten, nach ihm arbeiten wir in den Gewerkschaften; nach ihm arbeitet man in den Genossenschaften, es verbürgt dem Volke je nach seinem Verständnis und nach seiner Anteilnahme an dieser Arbeit die endliche Befreiung von wirtschaftlicher Abhängigkeit und wirtschaftlicher Ausbeutung.

Es versteht sich am Rande, daß noch lange Jahre ins Land gehen werden, bis einmal die Konsumgenossenschaften eine entscheidende Rolle im Wirtschaftsleben spielen werden. Zurzeit stehen trotz der im letzten Jahrzehnt gemachten Fortschritte im Genossenschaftsleben die Konsumvereine noch lange nicht auf der Höhe der Zeit, obwohl in ihnen die Kräfte schlummern, die auch der Gewerkschaftsbewegung einer ungeahnten Aufschwung geben können, wie wir dies im Frühjahr 1899 in unserer Artikelserie über die Hamburger „Produktion“ und über „Konsumvereine und Gewerkschaften“ eingehend begründet haben. Weil aber in der Genossenschaftsbewegung alles im Werden und Blühen begriffen ist, haben wir es noch nicht mit einer abgeschlossenen Tatsache zu tun und sind deshalb noch manche Mißstände zu beseitigen, die sich ganz naturgemäß aus allgemeinen Verhältnissen erklären lassen. Kennt man aber bestimmte Ursachen dieser Mißstände, so soll man aus ihnen lernen für die Zukunft, um die Allgemeinheit nicht unter vereinzelte vorkommenden Unregelmäßigkeiten leiden zu lassen.

Die Gegner der Konsumvereine verschmähen bekanntlich kein Mittel, um bei einem großenteils noch urteilslosen Publikum Sturm gegen die Konsumvereine zu laufen, was oft dank der Gleichgültigkeit und infolge mangelnder Aufklärung des Publikums von einigem Erfolge begleitet ist. Wie das nun einmal bei Interessenkämpfen der Fall ist — in jedem Lager —, legt man stets unlieb-

jame Einzelercheinungen der betreffenden Gesamtheit zur Last. So auch hier. Die jüngsten Vorkommnisse im Leipzig-Connewitzer und im Luckenwalder Konsumvereine sind gewiß höchst unerfreulicher Natur, und das Verkehrteste wäre, sie vertuschen zu wollen, aber für die Gesamtheit der konsumgenossenschaftlichen Tätigkeit sind sie ohne jeden Belang. Auch wir haben in Nr. 138 den Zusammenbruch des Leipzig-Connewitzer Konsumvereins kurz erwähnt, und es war vielleicht gut, daß dieser Zusammenbruch erfolgt ist. Er ist insofern lehrreich, weil dadurch der Wahn einen Stoß erhalten hat, als handle es sich bei den Konsumvereinen nur um eine Art Krämerarbeit, zu welcher jeder gemäßregelte Arbeiter, jeder strebernde oder auch verdiente Parteigenosse noch viel zu gut sei, wie wenigstens aus einem Leitartikel in Nr. 269 der „Leipziger Volkszeitung“ hervorgeht, die darin nur Hohn und Spott für die Konsumgenossenschaften übrig hat, und diese ihre Ansicht im weiteren Verlaufe der Dinge in Leipzig nur noch nachdrücklich bekräftigt hat. Wenn man allerdings die Konsumvereine lediglich im Lichte einer Art Rückversicherung für Parteigenossen betrachtet und bei dem Vergehen von Posten in diesen Vereinen nicht die Ehrlichkeit und Tüchtigkeit und Fähigkeit, sondern einzig und allein die Parteizugehörigkeit entscheiden läßt, dann ist es auch erklärlich, daß dadurch ein zielbewußter Ausbau der Konsumvereine künstlich niedergehalten wird, daß von weit-sichtigen, planvollen Vorgehen keine Rede mehr sein kann sowie auch, daß solche Leute den Kopf verlieren, wenn die Abwicklung der Geschäfte an ihr eigenes Denkvermögen, an ihre Fach- und Sachkenntnis Anforderungen stellt, denen sie von vornherein nicht gewachsen waren. Dann ist aber gerade ein Organ wie die „L. V.“ das erste, welches nicht in dem Unvermögen einer Geschäftsleitung, sondern in dem Wesen der Konsumvereine die Schuld für unliebsame Erscheinungen sucht, wie sie im Connewitzer Konsumvereine zutage getreten sind. Die „L. V.“ hat keinen Grund, in ihrem Urteile über die Konsumvereine sich aufs hohe Roß zu setzen, wenn sie z. B. die von allen einsichtigen Genossenschaftlern verworfenen Produktivgenossenschaften mit der kräftig zu fördernden Eigenproduktion der Konsumvereine verwechselt und aus solchen willkürlich konstruierten Angriffsobjekten dann von „genossenschaftlichem Größenwahne“, von einer „hoffnungslosen Konfusion, die in den Köpfen einiger Wortführer der Genossenschaftsbewegung steckt“ und „aufgeblasenen Redensarten“ der um die Genossenschaftsbewegung verdienten Männer — im gedachten Falle vom Sekretäre des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Heinrich Kaufmann — redet; das ist eben ein Ausfluß der alten Taktik der „L. V.“, die sicher ist, daß neun Zehntel ihrer Leser gar nicht imstande sind, die von ihr gebrauchten Redensarten auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Es wäre nichts verkehrter und ungerechter, als aus den Leipziger Vorgängen Rückschlüsse auf alle Konsumvereine zu ziehen, wie es die „L. V.“ tut, denn dieses äußerst seltene und bedauerliche Vorkommnis, wie es in Leipzig zu verzeichnen war, ist nicht zu Lasten der Genossenschaftsbewegung,

sondern zu Lasten der Protegés der „L. B.“, zu Lasten einer unfähigen oder gar unehrlichen Geschäftsführung und einer mangelnden sorgfamen Aufsicht und Kontrolle zu buchen. Mag dann noch hinzukommen, daß der Betrieb einer Schlichterei sich besonders schwierig gestaltet, so ist es kein Preisrätsel, warum der Ausgang kein anderer sein konnte.

Was will also, wie gesagt, der Leipziger Fall gegenüber der Genossenschaftsbewegung im Allgemeinen und der Konsumvereine im besondern bedeuten?! Gar nichts. Weder die Wichtigkeit genossenschaftlicher Grundsätze ist dadurch erschüttert noch die Bedeutung der Konsumvereine für das Volk herabgemindert worden. Solche wirtschaftliche Gebilde entstehen eben nicht nach Belieben, sondern sind folgerichtige Erscheinungen der wirtschaftlichen Entwicklung, der weltgeschichtlichen Tatsache, daß der Gedanke und die Kultur marschieren. Bevor wir uns speziell mit der Frage Konsumvereine und Gewerkschaften beschäftigen, ist es notwendig, über die Entwicklung der deutschen Konsumvereine und ihre heutige Stellung im Wirtschaftsleben Deutschlands einiges voranzuschicken, was uns besonders erleichtert wird durch die von Heinrich Kaufmann geschriebene „Geschichte des Konsumgenossenschaftlichen Großverkaufs in Deutschland“.\* Dieses 18 Bogen Lexikonformat umfassende Werk ist ein vorzüglicher Leitfaden, eine unentbehrliche historische Unterlage zum Verständnis der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung; es ist eine Arbeit, die der Gegenwart wie der Zukunft des Genossenschaftswesens von großem Nutzen sein wird. Wir haben es bei dem Verfasser mit einem Manne zu tun, der das von ihm behandelte Gebiet in vollem Umfange beherrscht und dem in jeder Beziehung die Konsumvereine und deren Mitglieder Dank wissen werden für die Sammlung des einschlägigen Materials und dessen wissenschaftlicher Behandlung. Im Laufe unserer weiteren Ausführungen werden wir uns noch des öftern auf dieses dankenswerte Buch stützen können.

## Aus dem Gewerks- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung.)

Der deutsche Arbeitsmarkt gestaltete sich im November ungünstiger als im ganzen Jahre 1904. Infolge starker Abnahme der Arbeitsgelegenheit, und dies namentlich im Baugewerbe, andererseits durch den erheblichen Zugang vom platten Lande war ein so starkes Angebot vorhanden, daß auf 100 offene Stellen 162,6 Arbeitsjuchende kamen gegen 125,6 im Monate Oktober. Im November des Vorjahres bezifferte sich das Angebot allerdings auf 168,8, da aber die männlichen Arbeitsjuchenden diesmal mit 186,1 gegen 188,5 Proz. im vorjährigen November fast gleich waren, so ist damit die auffällige Verschlechterung des Arbeitsmarktes dargetan. Eine nennenswerte Nachfrage kam eigentlich nur aus der Textilindustrie, sonst sind in dieser Beziehung nach Berlin und Hamburg zu nennen; in der Reichshauptstadt wurden viel ungelernete Arbeiter verlangt, in Hamburg war der Begeh nach Kaiser-, Speicher- und Hafnarbeitern gerichtet.

Ueber den Geschäftsgang im Buchdruckgewerbe kann im allgemeinen eine fortschreitende Besserung konstatiert werden. Von den Großstädten liegen nur aus Berlin, Nürnberg, Magdeburg, Giesfeld-Barmen unbefriedigend resp. weniger günstige Nachrichten vor. Dabei wird aber der Geschäftsgang in den Berliner Druckerien an sich als flott geschildert, obwohl die Zahl der Arbeitslosen eine respektabel große ist. Nach den Ausweisen der Hauptverwaltung hätten wir im Oktober 5,49 Proz. Arbeitslose gehabt gegen 6,68 Proz. im Oktober v. J. und 6,29 in desjährigen September.

Die Lage des internationalen Arbeitsmarktes war im Oktober eine schlechtere wie im September und größtenteils auch wie im vorjährigen Oktober. In Frankreich war dieser Rückschlag am stärksten. Die Arbeitslosigkeit ging dort von 10,5 im September auf 14,3 Proz. im Oktober herauf, derselbe Monat im Vorjahre

\* Geschichte des Konsumgenossenschaftlichen Großverkaufs in Deutschland. Festschrift zum ersten ordentlichen Genossenschaftstage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und zur zehnten ordentlichen Generalversammlung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine am 12. bis 17. Juni 1904 in Hamburg. Im Auftrage der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine u. v. H. Hamburg, bearbeitet und herausgegeben von Heinrich Kaufmann, Sekretär des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Hamburg 1904. Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co.

wies einen Prozentsatz von 11,3 nach. England ist auf 6,8 Proz. stehen geblieben und verbleibt damit um 1 Proz. noch über dem vorjährigen Oktober. Die englischen Gewerkschaften lassen sich jetzt von den Unternehmern zum Teile erhebliche Lohnreduktionen aufzwingen. Auf den Schiffswerften an der Nordküste haben nur die dem Maschinenbauerverbände angehörenden Schmiede solches Anfinnen mit dem Streik beantwortet, die übrigen Branchen willigten in den Abzug. Die schottischen Bergleute akzeptierten auch nur angesichts der prekären Lage den von den Unternehmern auf 5,50 Mt. pro Tag festgesetzten Minimallohn. In Belgien ist der Beschäftigungsgrad unbefriedigend, in Oesterreich-Ungarn hat er wesentlich abgenommen; nur aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kann diesmal von einer merklichen Besserung, namentlich im Kohlenbergbau und Eisengewerbe, berichtet werden.

Neue Streiks und Ausjerrungen kamen im November im allgemeinen nicht viel vor; im Bergbau hielten sich zwar die Wollen drohend zusammen und auch im Textilgewerbe schaut es, wie schon im ersten Artikel gesagt, keineswegs friedlich aus, aber das sind vorberhand nur Wetterwollen. Hingegen verurachteten die großen, jetzt etwa ein Vierteljahr dauernden Kämpfe der Berliner Metall- und Holzarbeiter berechtigtes Aufsehen. Es ist ein hartes Ringen auf beiden Seiten. Die Arbeitgeber machen kein Hehl daraus, daß sie die Klassen der in Betracht kommenden Verbände leeren wollen, „um Ruhe zu haben“; während die Arbeiter ganz genau wissen, daß es nicht bloß auf die Gelder der Organisationen, sondern auf diese selbst abgesehen ist. Deshalb wird auch mit Ausdauer gekämpft und deshalb springen auch die anderen Arbeiter helfend ein. Die Berliner Gewerkschaftskommission hat für die zehntausend Männer und Frauen einen Aufruf erlassen, damit es nicht an Munition mangle und den Kämpfern auch eine Weihnachtsgeschenke bereitet werden kann. Der Holzarbeiterverband erhöhte wegen des Berliner Kampfes auf die Dauer eines Vierteljahres seinen Beitrag um 10 Pf. Für die Halberstädter Tabakarbeiter sind ebenfalls Aufrufe erlassen. In neuen Umständen waren im November im ganzen 27 für Deutschland zu vergleichen, das sind zehn weniger als im Oktober.

In letzter Zeit ist es wegen der Streiktatit wieder zu Differenzen in Hamburg gekommen. Es ist ja wahrhaftig kein Wunder, daß es bei der Organisationszerpitterung dahin kommt. Wenn die Christlichen, die Ditsch-Dunderlichen usw. sehen, wie im Hamburger Baugewerbe die Streiks oder Sperren der Lokalgantisierten von den Verbändlern oder umgekehrt von den Kameradennern nicht geachtet werden, liegt dann eine Nutzenanwendung wie im Falle der Stuffsäuerhütte seitens der Gewerksvereiner so außer dem Rahmen der Möglichkeit? Geber Akt der Nichtsolidarität ist ein Triumph der Unternehmer und schon deshalb zu verurteilen. Diese Mißbilligung darf aber nicht nur gegen die Christlichen und die Wesolgschaft des Dr. Hirsch sich äußern, sondern hat alle solche Vorkommnisse zu treffen. Wir wollen nicht die Berichte der „Einigkeit“ uns zur Unterlage nehmen, ein Skandal ist die diese Verhältnisse so und so. Das „Hamburger Echo“ hat es mit den Lokalisten ganz und gar verbrochen, weil es weder Berichte noch Inserate von denselben bringt.

Nach der amtlichen Streikstatistik kamen im dritten Vierteljahre in Deutschland 516 neue Streiks zur Meldung, mit den aus dem zweiten Quartale übergehenden waren somit 678 (581 im zweiten Vierteljahre) Ausstände zu verzeichnen gewesen, von denen 579 in der Berichtszeit beendet wurden. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 32262 (33656), der gezwungenen Feiern 2242 (1815). Die Zahl der von den beendeten 579 Streiks betroffenen Betriebe betrug 2198 (4538), der zu völligem Stillstande gekommenen 644 (700). Die Ausständigen hatten in 165 (111) vollen, in 211 (199) teilweisen und in 203 (157) Fällen gar keinen Erfolg. Im dritten Quartale begannen 36 (23) Ausjerrungen, 20 wurden übernommen und 42 wurden beendet. Diese 42 Ausjerrungen erstreckten sich über 454 (202) Betriebe und auf 8664 (3970) Arbeiter. In neun Fällen hatten die Unternehmer vollen, in dreizehn teilweisen und in zwanzig keinerlei Erfolg. Die Ausjerrungen des dritten Quartals haben trotz der reichlichen Verdoppelung also den Unternehmern keine besonderen Erfolge gebracht. Auch bei den Ausständen haben die Arbeiter diesmal besser abgeschnitten.

Die internationale Streikbewegung ist im Oktober noch weiter zurückgegangen. In England ist angesichts der schlechten Geschäftslage die Neigung zu Aktionen sehr gering. In den zehn Monaten dieses Jahres waren beinahe nur halb so viel durch Streiks verlorene Arbeitstage zu verzeichnen als im Vorjahre. Es kamen im Oktober also nur 16 Ausstände vor, zumieft waren Bergleute an denselben beteiligt. Frankreich hatte 62 Streiks, davon 26 Angriffsbewegungen; in beiderlei Beziehung hohe Ziffern angesichts der Lage des französischen Arbeitsmarktes. In der Schweiz streikten die Goldarbeiter und Graveure im Neuenburger und Berner Jura um den Neunstundentag, und zwar erfolgreich, wie schon berichtet worden ist. Der Glasarbeiterstreik in Holland ist der deutschen Konkurrenz sehr gelegen gekommen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika kamen außer dem Streik der Arbeiter an den Schachtförderungsmaschinen in Illinois, welche sich einer Lohnherabsetzung widersetzen, Kämpfe von Belang nicht vor; allerdings wurden durch diesen einen Streik allein 54000 Arbeiter beschäftigungslos.

In unseren fortlaufenden Berichten über die Tarifbewegung muß insofern eine Unterbrechung eintreten, als die von uns betreffs des Zahlenmaterials benutzte Zmesche Tarifkorrespondenz wegen mangelnder Inanspruchnahme leider eingegangen ist. Ob es gelingen wird, auf anderem Wege regelmäßige Aufweise über die ziffermäßige Verbreitung der Tarifgemeinschaften zu erhalten, dürfte zu bezweifeln sein; wir könnten allenfalls über größere Zeiträume zusammenfassendes Material bringen. Es sollen jedoch auch in Zukunft alle interessanten Vorgänge auf dem Tarifgebiete an dieser Stelle Beprechung und Schilderung finden. Ein Eingehen auf die in der „Neuen Zeit“ sowie in der „Sozialen Praxis“ von Bernhard Schilbbach veröffentlichten Abhandlungen über Eigenarten der Tarifverträge und der Lehrlingskatalen in den einzelnen Berufen kann allerdings nicht im Rahmen der Gewerkschaftsübersicht erfolgen, das soll vielmehr in einem besonderen Artikel als Ergänzung der im „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlichten Zusammenstellung der Tarifvereinbarungen in Deutschland (siehe „Corr.“ Nr. 70) geschehen.

Daß auch bei den Unternehmern der Tarifgedanke sich weiter Bahn bricht, bewies die Polemik des „Zentralblattes“ für das deutsche Baugewerbe“ gegen die „Arbeitgeber-Zeitung“, welche geschrieben hatte, Tarifverträge seien für die Unternehmer schädlich und für die Gelbwareindustrie (das ablehnende Verhalten der Berliner Unternehmer in dieser Branche bildet die Ursache zu diesem Dispute) einfach unmöglich, weil sie ohne jedweden dauernden Vorteil eine große Menge nachteiliger Wirkungen zeitigen. Das Blatt der Bauunternehmer verweist die „Arbeitgeber-Zeitung“ auf die ihm aus mehr als 20 größeren Städten mitgeteilten günstigen Erfahrungen mit Tarifgemeinschaften. Die einst im Buchdruck wie im Baugewerbe nur im Stadium der höchsten Not von den Unternehmern eingegangenen Verträge seien später freiwillig erneuert worden, und zwar „in der wohlverstandenen Erkenntnis ihres nicht nur volkswirtschaftlichen, sondern auch sozialpolitischen Nutzens für die manichal wirtschaftlich wirklich schwächeren Arbeitgeber“. Trotz der Verschiedenheit in den Produktionsverhältnissen ließen sich bei einigermaßen gutem Willen wohl einheitliche Grundlagen für eine Tarifgemeinschaft finden. Das ist auch unsere Meinung und die jedes Kenners der tariflichen Gestaltung des Arbeitsverhältnisses. Wenn der gute Wille aber fehlt, muß er eben gewaltam beigebracht werden. Dem „Zentralblatt“ für das deutsche Baugewerbe“ ist bei Erwähnung unjers Tarifes, den es als vorbildlich bezeichnet, nun ein nicht kleiner Firtum unterlaufen. Statt der auf 264 beziffernten Akkordsätze in unjerm Tarife gibt es deren nur 225, wogu noch etwa 50 erweiternde Bestimmungen aus dem Kommentare kommen, denn Beispiele und Auslegungen und als solche angeführte Schiedsgerichtsentscheide können nicht als besondere Sätze gelten.

Die Inhaber der Schloßfabriken in Welsert stellten sich auch auf den Standpunkt, daß nur durch Schaffung eines Tarifvertrages dem drohenden Niedergange ihres Gewerbes vorgebeugt werden könne. Es werden jedoch auch andere Stimmen aus Unternehmertreisen laut. So antwortete dem Geheimen Regierungsrate Dr. Schiel, welcher im Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten zu Berlin einen Vortrag über „Tarifgemeinschaft und Tarifreform“ hielt und der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe bei der Gelegenheit viel Anerkennung zollte, ein Andersgesinnter in ziemlich scharfer Weise. Das Interessanteste an dieser Entgegnung in der „Berliner Gärtnerbörse“ ist aber, daß der Einsender gerade unter Exemplifizierung auf die Buchdrucker-Tarifgemeinschaft vor einer Nachahmung derselben bringend warnt: „Gott bewahre die Gärtner vor einer Tarifgemeinschaft, wie solche die Buchdrucker haben, da würden 75 Proz. aller selbständigen Gärtner einfach die Bude zumachen müssen. Schon die bei den Buchdruckern von den Gehilfen durchgeführte Zahlung eines Minimums an Lohn ist ein Punkt, der ungläublich — aber leider wahr ist.“ So ungläublich es klingt, diesen tariffeindlichen Artikel hat ein Buchdruckprinzipal selbst geschrieben, oder der Verfasser ist von einem Tariffeinde aus unseren Prinzipalstreiben derartig inspiriert worden, daß er mehr dessen als die eigene Meinung in dem Artikel zum Ausdruck bringt, der sonst nämlich sehr sachkundig geschrieben ist. Die „Berliner Gärtnerbörse“ wird dessen ungeachtet aber in einer tariftreuen Druerei hergestellt!

Zwischen den beiderseitigen Organisationen der Zyklographen ist nun auch eine Tarifgemeinschaft zu stande gekommen. Somit hätte das graphische Gewerbe vier allgemeine Tarifverträge aufzuweisen (Buchdrucker, Chemigraphen, Lichtdrucker, Zyklographen, bei letzteren hat Leipzig jedoch einstuftener noch einen Sonderarif), auf dem Wege zu solchen befinden sich die Buchbinder, Notendrucker und auch die Schriftgießer und Stereotypenrinder mit ihren lokalen Tarifen wohl auf derselben Fahrt begriffen. Veranlassung zum Abschluß einer Tarifgemeinschaft gab den Zyklographen die dem Gewerbe durch die immer mehr in Aufschwung kommende mechanische Webung drohende Gefahr. Der Tarifentwurf ist von der Gehilfenorganisation ausgearbeitet worden, welche der Generalkommission einwirken noch nicht angehtlossen ist. Wir erwähnen folgende Bestimmungen aus diesem Tarife: Maßregelungen und Sperren dürfen nicht stattfinden. Die tägliche Arbeitszeit darf acht Stunden nicht übersteigen. Korrekturen, die der Gehilfe nicht verschuldet hat, sind nach dem durchschnittlichen Tagesverdienst zu berechnen. Für Extrastunden und Sonntagarbeit werden 10 bis 25 Proz. Zuschlag berechnet. Atelierarbeit

ist der Hausarbeit vorzuziehen; beide Teile sind gehalten, der Hausarbeit entgegenzuwirken. Die Prinzipale verpflichteten sich, „nach Möglichkeit“ den Arbeitssachweis des Xylographenverbandes zu benutzen. Verbandsmitglieder nehmen nur Stellung in Anjalt, die dem Bunde angehören, während die Prinzipale nur Verbandsmitglieder beschäftigen; eine Bestimmung, welche sich bekanntlich auch in dem Chemigraphentarif befindet und schon zu mancherlei Streitigkeiten Anlaß gegeben hat, worüber im „Corr.“ bereits Näheres zu lesen gewesen ist. Der Mindestlohn beträgt für Gehilfen im ersten Jahre nach der Lehrzeit 21 Mk., danach 24 Mk. wöchentlich. Die Bezahlung der 21 wöchentlichen Feiertage soll innerhalb zweier Jahre eingeführt werden. Der Tarif wird am 1. Januar 1905 in Kraft treten und zunächst zwei Jahre dauern.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Schuhmacher hat einen Entwurf zu einem nationalen Tarife ausgearbeitet, der vorerst nur zur Diskussion unter den Vereinsvorständen bestimmt ist. Bemerkenswert an dieser Vorlage ist die Regelung der Arbeitszeit und des Minimallohnes lediglich nach der Einwohnerzahl. In Orten bis zu 25000 Bewohnern soll die Arbeitszeit zehn Stunden, der Minimallohn 18 Mk. für männliche und 11 Mk. für weibliche Arbeiter betragen; in Gemeinden von 25000 bis 50000 9 1/2 Stunden und 21 bzw. 13 Mk., in solchen mit mehr als 50000 Einwohnern neun Stunden und 24 bzw. 15 Mk. pro Woche. Also wieder eine Gewerkschaft, welche — übrigens nicht zum erstenmale — die Arbeiterbewegung in den „Sumpf tariflicher Pfennighäckererei“, ins „gemüthliche Fahrwasser tariflicher Reformerei“ und „spießbürgerlicher Harmonieblüthe“ führen möchte, wie das Berliner Anarchistenorgan, „Freie Arbeiter“ über die „zentralverbändlerische Wurfschei“ schreibt, durch die die deutsche Arbeiterbewegung auf den Hund gekommen sei. In diesem Falle ist jedoch die Sorge des Organs der immer nur in der Einbildung starken Draufgänger unnütz, denn das Fabrikantenorgan der Schuhindustrie lehnte schon jetzt diesen Tarifentwurf wiederum ab und weist den Tarifgebankten weit von sich; die Arbeitsordnung sei der einzige und beste Weg zur Regelung der Arbeitsbedingungen. Welcher Art diese „Regelung“ ist, bei der das russische Staatssystem der Absoluten Herrschaft oberstes Prinzip ist, mögen diejenigen sachverständig beurteilen, welche in den Tarifgemeinschaften eine auf Schritt und Tritt klirrende Kette an dem Körper der Arbeiterorganisationen erblicken. Wir erklären uns unfähig, das Sic volo, sic jubeo in den Arbeitsordnungen als einen höheren Grad der Bewegungsfreiheit der Arbeiter anzuerkennen.

Im November fand in Böhmen, und zwar getrennt für das deutsche und tschechische Gebiet, eine Tarifbewegung im Lithographen-, Kupferdruck-, Lichtdruck- und Chemigraphengewerbe statt, die zum Abschluß einer vom 1. Dezember ab bis 30. November 1907 geltenden Tarifgemeinschaft führte; Kämpfe zu ihrer Anerkennung haben fast gar nicht stattgefunden. Die Arbeitszeit ist eine neunstündige, Berechnen ist vollständig ausgeschlossen, der Mindestlohn beträgt im ersten Lehrjahre 16 Kr., im zweiten 19 Kr. und im dritten 24 Kr. Die Lehrlingskala ist der des österreichischen Buchdrucktarifes nachgebildet; bei keinem, einem oder zwei Gehilfen ist ein Lehrling zulässig, ein Prinzipal mit drei bis acht Gehilfen darf zwei, ein solcher mit neun oder mehr Gehilfen kann auf je volle drei Gehilfen einen Lehrling halten. Die Lehrlinge sind vor Annahme einer körperlichen Untersuchung und einer Prüfung auf ihre geistigen Fähigkeiten zu unterwerfen.

In der schwedischen Tabakindustrie ist am 1. Dezember nach langen Verhandlungen ein neuer nationaler Tarif in Kraft getreten, der auf vier Jahre festgelegt ist, einige Erhöhungen der Minimallöhne bringt und genaue Bestimmungen über die Ausbildung der Lehrlinge enthält. In Nr. 110 ist lang und breit ausgeführt worden, daß gerade in letzterer Beziehung auch unser Tarif eine große Erweiterung vertragen kann.

(Schluß folgt.)

## Korrespondenzen.

**Uperade.** Man muß unwillkürlich an Schillers Gedicht „Das Mädchen aus der Fremde“ denken, wenn man in längeren oder kürzeren Zwischenräumen die Stellenangebote des Herrn Buchdruckereibesizers C. Krüger im Nordseeblatt wagt auf föhrl in den resp. Fachblättern zu Gesicht bekommt. Namentlich in der letzten Zeit scheint bei Herrn Krüger eine wahre „Völkerverwanderung“ stattgefunden zu haben. Um aber diejenigen Kollegen, die vielleicht weniger eifrig den Annoncentheil der „Buchdrucker-Woche“ und „Klump“ durchzusehen, vor einem Reinfalle bei Herrn Krüger zu bewahren, mag folgendes dienen. Wird da vor etwa vier Wochen von Herrn Krüger ein hiesiger Maschinenmeister mit 12 Mk. und freier Station engagiert. Der Kollege, der längere Zeit außer Stellung war, ist froh, daß er endlich „Kunst“ erhalten hat und nimmt die Stelle an. Aber Herr Krüger scheint es mit dem Versprechen nicht sehr genau zu nehmen; denn am Zahltag eröffnete er dem Maschinenmeister, daß er nicht mehr als 10 Mk. zahlen könne. Da der Kollege ohne Mittel war, blieb ihm weiter nichts übrig, als wenigstens so lange zu bleiben, bis er so viel gepart hatte, daß er nach Hause kommen konnte. Am zweiten Zahltag kündigte er seine „angenehme“ und „dauernde“ Kondition, wie Herr Krüger gewöhnlich annouciert, um den Mund der Stellejuchenden wässrig zu machen. Darüber geriet

Herr Krüger in Wut und meinte, er könne gleich aufhören, wenn's ihm nicht paße. Das ließ sich der Kollege nicht mehr als einmal sagen. Nun sucht Herr Krüger schon wieder einen Maschinenmeister, dem er 24 Mk. Lohn verspricht. Die Behandlungsweise des Herrn Krüger seinen Gehilfen gegenüber läßt ebenfalls viel, sehr viel zu wünschen übrig. Bei jeder Gelegenheit schimpft er wie ein preussischer Unteroffizier. In den Tagen, wo die Zeitung fertig gestellt wird, unterläßt Herr Krüger nicht die Bemerkung, daß es bisher üblich war, sofort nach dem Essen wieder anzufangen. Wir warnen daher alle Kollegen, bei Herrn Krüger in Kondition zu treten. Diejenigen, die es dennoch tun, werden bitter enttäuscht.

**Breslau.** Ein regeres Vereinsinteresse zeigt sich zurzeit bei unseren Mitgliedern dadurch, daß die Versammlungen stärker besucht sind. Eine weitere erfreuliche Erscheinung ist, daß das Rezipieren, wie der Vorsitzende in der Versammlung vom 4. Dezember mitteilte, erheblich abgenommen hat. Bei der zur Besprechung stehenden Frage, ob die Beiträge abgeholt oder durch die Druckereifassierer abgeholt werden sollen, beschloß die Versammlung, daß die bisherige Einrichtung, das Abholen, beibehalten werden soll. Unter „Tarifliches“, einem ständigen Punkte unserer Tagesordnungen, bei dem Aufklärungen gegeben und diesbezügliche Fragen gestellt werden können, sprach der Vorsitzende, an die Berliner Vorgänge anknüpfend, den Wunsch aus, daß der Boden der Tarifgemeinschaft, die früher nach zwei Seiten verteidigt werden mußte, jetzt aber vielfach auch von denjenigen, die sie früher bekämpft, angegriffen wird, nicht verlassen werde. Wo sich Mängel zeigen, soll auf die Beseitigung derselben und nicht auf die der Tarifgemeinschaft hingearbeitet und im weiteren Fall strenge Innehaltung des Tarifes gefordert werden. Er hält die Verbandsarbeit durch die Tarifgemeinschaft nicht für gelähmt. Gauvorsitzer Fiebler sprach sodann über die sogenannten „Sparten“, über die auf der Gauvorliebersonferenz diskutiert wurde. Ihre Berechtigung erkannte er völlig an, soweit sie sich der Arbeit widmen, zu der sie sich zusammenschließen, da in den allgemeinen Versammlungen zur Vorbereitung ihrer speziellen Wünsche und Forderungen doch wohl nicht immer genügend Zeit sei; dagegen wandte er sich gegen die Einführung von neuen Unterzweigeneinrichtungen. Hierdurch würden zwei Arten Mitglieder geschaffen und Mißstimmung hervorgerufen. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurden einige tarifliche Verstöße in hiesigen Dittjinen gerügt, die, nachdem noch einmal Erkundigungen über den genauen Sachverhalt eingelegt, der Tarifbehörde zur Erledigung übergeben werden sollen. Die Versammlung bewilligte sodann die Kosten des Zubehörs des Kollegen Schlag mit 135 Mk.

**Frankfurt a. M.** In der Mitgliederversammlung vom 6. Dezember brachte der Vorsitzende zur Sprache, daß die Angelegenheit der Maschinenseher im „General-Anzeiger“ und in der „Frankfurter Zeitung“ in gemeinsamer Sitzung durchberaten und den Personalien anheim gegeben worden sei, bei den Geschäftsleitungen vorfellig zu werden. Speziell in der „Frankfurter Zeitung“ ist es seit Jahren üblich, die gelieferten Zeiten anzuführen. (Wenn der § 32 des Tarifes hier einen kaufmännischen Begriff in sich schließt, so muß derselbe auf alle Fälle bei der nächsten Tarifverneuerung einer Korrektur unterzogen werden, denn nach unserer Meinung ist der Beweis von der „fogenannten Rentabilität“ seitens dieser jahrelang beschäftigten Kollegen wohl hinreichend erbracht, um dieser Kontrolle einmal ein Ende zu machen. Ob „Qualität“ oder „Quantität“, was im Tarife so wunderhüßig gesagt ist, bei der Rentabilitätsberechnung mitspricht, bleibe dahingestellt; es mag für die ersten vier Wochen gelten, aber nicht für ein jahrelang eingeholtes Personal, wie es hier der Fall war. Eine grobe Vernachlässigung ihrer Verbandspflichten haben sich aber jene Maschinenseherkollegen zu Schulden kommen lassen, die während dieser langen Zeit sich mit einer Nachprozentkündigung von 1,50 Mk. begnügten, statt der tariflichen von 2,63 Mk. (!) Wir verstehen tatsächlich die „noble Passion“ dieser Herrn Kollegen nicht. Die Geschäftsleitung hätte es ihnen wie heute auch damals bewilligt. Neueintretenden und den noch nicht lange im Geschäft Tätigen war es vorbehalten, diesen erfolgreichen Schritt zu unternehmen. Festgenagelt sei aber auch das Verhalten von solchen Kollegen, die, als sie außer Schußlinie waren, noch die Unverfrorenheit beläßen, zu sagen: Sie hätten keine Ursache, für die anderen die Kasstanen aus dem Feuer zu holen. Dazu gehörte viel weniger als Mut? Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit war es, von der Verlegung dieses Tarifes den hierzu berufenen Zusatzten Mitteilung zu machen. Diese Pflichtvergessenheit eines Teiles dieser Maschinenseherkollegen muß hier festgenagelt werden. D. W.) Der Vorsitzende erinnerte dann die Vertrauensleute auf die im „Corr.“ erlassene Aufforderung betreffs der Ferien. Neu aufgenommen wurden 26 Mitglieder. Einen sehr befallig aufgenommenen und bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten Vortrag hielt Herr Dr. med. F. Franke-Offenbach über die Berufskrankheiten im graphischen Gewerbe. Es wurde der vielfältige Wunsch ausgesprochen, diesen Vortrag der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Für die Arrangements der Weihnachtsfeier wurde dem Komitee ein Vorschlag von 50 Mk. zugewiesen.

**Freiburg i. B.** Die Oberrheinische Maschinen-sehervereinigung hatte die Mitglieder des Vorortes zu einer Versammlung am 11. Dezember nach Emmendingen eingeladen. Fast vollständig fanden sich die Kollegen ein, auch die Handsakkollegen nahmen an der Ver-

ammlung teil. Der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Vereinigung schloß sich der Vorsitzende des Ortsvereins Emmendingen an, der seiner Freude Ausdruck gab, die Kollegen von der Maschine zum erstenmale begrüßen zu dürfen; er hoffe, daß dies nicht das letztemal der Fall sei. Nach Bekanntgabe des Protokolls gab der Vorsitzende die verschiedenen Eingänge bekannt und erstattete Bericht über die Verhältnisse im Gau. Durch Aufstellung weiterer Maschinen ist auch die Mitgliederzahl gestiegen, doch steht noch eine Anzahl Kollegen der Vereinigung fern. An sie ergeht hiermit das Ersuchen, der Vereinigung beizutreten, damit dieselbe auch leistungsfähig wird, denn wenn sich die Verhältnisse im Gau auch etwas gebessert haben, so gibt es doch noch genug zu tun, um überall geordnete tarifliche Verhältnisse einzuführen, und dazu ist die Mitarbeit aller Kollegen notwendig. Neue Maschinen wurden aufgestellt in Karlsruhe (Monoline), Bühl (Linotype) und in Baden-Baden für zwei Monolines eine Linotype, so daß nunmehr 34 Maschinen im Gau Oberrhein vorhanden sind. Bezüglich der vom Brandenburgischen Verein herausgegebenen „Technischen Mitteilungen“ wurde gewünscht, daß jedem Mitgliede ein Exemplar zur Verfügung gestellt werde; die Kosten hierfür sollen aus der Kasse gedeckt werden. Den geäußerten Wünschen nach Herausgabe der „Technischen Mitteilungen“ durch die Zentralkommission trat der Vorsitzende entschieden entgegen; er legte aber auch den Standpunkt der Zentralkommission dar. Einen regen Meinungsaustausch zeitigte der Punkt „Technisches“. Das von einem französischen Kollegen empfohlene Mittel, die Matrizen mit Lauge statt Benzol zu reinigen, wurde verworfen. Ein Kollege, der einen praktischen Versuch damit machte, riet entschieden davon ab. Trotz gehöriger Erödnung der Matrizen und Benutzung ganz schwacher Lauge zeigten diese am Montag früh Oxidansätze und mußten erst wieder gereinigt werden, ehe sie gebrauchsfähig waren. Verschiedene Anfragen auf technischem Gebiete und Anregungen aus der Mitte der Versammlung wurden in befriedigender Weise erledigt, worauf der Vorsitzende die angedeutete verlaufene Versammlung mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß. Eine urgemüthliche Fidelitätsvereinigte die Kollegen noch einige Stunden, bis die Zeit mahnte und das Dampfloch die Teilnehmer heimwärts führte. Für die freundliche Aufnahme unsern besten Dank!

**Hamburg.** In dem Versammlungsberichte in Nr. 146 ist der Passus von dem Ausschlusse des Segers C. Pahl zu streichen, da der Ausschluß wieder zurückgenommen wurde.

**Kiel.** Durch verschiedene Zeitungen und Fachblätter war schon die Nachricht verbreitet worden, daß die hiesige „Nord-See-Zeitung“ zum 1. Januar 1905 eingehen würde. Dies ist aber nicht der Fall, da sich in der Person des Herrn Chr. Dohert, zurzeit Berlin, ein Käufer gefunden hat, welcher die Druckerei mit der Zeitung in unveränderter Weise fortführen wird. Für die dort beschäftigten etwa 20 Kollegen ist dies sehr gut, vorausgesetzt, daß Herr Dohert die guten tarifmäßigen Zustände beibehält. Ferner wurde die Druckerei B. Peters (Zugl. Hans Hugo Peters) an die Kollegen Hans Lüdtke und Heinrich Martens verkauft.

**n. Kreuznach.** Das kürzlich vom hiesigen Ortsvereine abgehaltene zweite Stiftungsfest in den Sälen des Hotel Adler nahm unter sehr starker Beteiligung einen befriedigenden Verlauf. Die in der vorletzten Monatsversammlung gegründete Bibliothek, zu welcher aus Mitgliederkreisen sofort verschiedene Schriften gestiftet wurden, ist noch sehr lückenhaft und wären wir sehr dankbar, wenn von Seiten der anderen Ortsvereine event. doppelte vorhandene Zeitschriften oder dergleichen an unsern Bibliothekar Koch, Rinschertstraße, gütigst übermittelt werden würden.

**Leipzig.** Eine sehr kurze Tagesordnung hatte die letzte Mitgliederversammlung zu erledigen. Unter Vereinsmitteilungen wurde über die mit 46 Druckern stattgefundenen Sitzungen berichtet, wobei zu besonderen Ausstellungen keine Ursache war. Die Firma Oswald Schmidt hat nunmehr auch die bisher noch bestandene 9 1/2 stündige effektive Arbeitszeit reduziert (die überschüssige halbe Stunde war als Extrazustand bezahlt worden). Die Weihnachtsfeier für Durchreisende findet auf Antrag des Vorstandes am ersten Feiertage nachmittags 5 Uhr im „Volksbaue“ statt. Die seitens eines Kollegen in der vorhergehenden Versammlung ausgesprochene Verächtlichkeit gegen einen Schiedsgerichtsbesitzer, er stünde zu unartfälligen Bedingungen in Kondition, mußte vom Vorstande nach vorhergegangener Untersuchung als glatte Unwahrheit bezeichnet werden. Den übrigen Teil des Abends füllte ein sehr interessanter Vortrag des Herrn Laube über „Erdbeben und Vulkan“, erläutert durch 100 Nischenbildchen. Dem Vortragenden, der noch eine Bilderreise einer Reise durch das Schwabenland vorführte, wurde der reichliche Beifall der äußerst zahlreich besuchten Versammlung zuteil.

**F. aus dem Gau Mittelrhein.** Dem diesjährigen Jahresberichte der Gauverwaltung soll eine statistische Zusammenstellung über die Zahl der in den einzelnen Druckereien unsers Gaus beschäftigten Gehilfen, deren Arbeitszeit und Entlohnung sowie der vorhandenen Lehrlinge; über die Zahl der bis jetzt zur Aufstellung gelangten Setzmaschinen und der an denselben gerichtenden Verhältnisse; über die Verhältnisse in den Maschinenjalen sowie über die Bewährung von Ferien angefügt werden. Entgegen der früheren Gepflogenheit, die Statistik bezirksweise zusammenzufassen, soll diesmal jede einzelne Druckerei

## Rundschau.

unseres Hauses, ganz gleichgültig ob tariffrei oder nicht, ob Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt werden oder nicht, besonders aufgeführt werden. Die gestellte Aufgabe ist eine schwierige, doppelt schwierig, weil die Ausfüllung der einzelnen Fragebogen, soll die Statistik Anspruch auf Wert haben, eine peinlich gewissenhafte sein muß. Die Fragebogen sind anfangs dieser Woche an die Bezirksvorsitzenden versandt worden; als Tag der Aufnahme ist der 20. Dezember bestimmt. An alle mit der Ausfüllung betraute Kollegen ergeht die dringende Bitte, vor derselben die beigefügten Bemerkungen zu beachten, recht gewissenhaft vorzugehen und speziell darauf zu achten, daß bei den Fragen betreffend Entlohnung genau so viel Gehilfen aufgeführt werden, wie überhaupt beschäftigt sind. Die in den einzelnen Druckereien beschäftigten Kollegen, insbesondere die Maschinenseher und Maschinenmeister, werden in ihrem eignen Interesse ermahnt, den Vertrauensleuten bei der Ausfüllung beifällig zu sein, um so die Statistik zu dem zu machen, was sie sein soll: eine wahrheitsgetreue Darstellung der Verhältnisse jedes einzelnen Druckortes wie auch jeder einzelnen Druckerei; ein Fingerzeig für jeden Kollegen, wo und wie die bessernde Hand anzulegen ist.

**Oberstein-Bezirk.** Nachdem der hiesige Ortsverein bereits schon über zwei Jahre besteht, ist noch sehr wenig über die hiesigen Verhältnisse an die Öffentlichkeit gedrungen und es wäre angebracht, dieselben etwas näher zu beleuchten. Die Lage in den einzelnen Druckereien, es sind deren vier am Plage, ist, wenn auch nicht gerade als glänzend zu bezeichnen, so doch im allgemeinen zufriedenstellend. Der von sämtlichen hiesigen Prinzipalen schriftlich anerkannte Tarif wird dank des energischen Auftretens der Kollegen auch eingehalten. Auch der „eiserne Kollege“, von dem wir so lange verschont blieben, hat in dieser Woche hier seinen Eingang gehalten, und zwar bei der Firma Julius Heyner. Obwohl derselbe seine „gegenbringende“ Tätigkeit noch nicht begonnen hat, haben doch schon drei Kollegen ihre Entlassung als Weihnachtspresents erhalten, und ist nur zu bedauern, daß die drei in Kündigung stehenden Kollegen die einzigen bei der Firma konditionierenden Verbandsmitglieder sind, während die Kollegen von der Marke „N.-B.“ ruhig stehen bleiben konnten. Durch den Abgang dieser drei Kollegen erleidet auch unsere bisherige Mitgliederzahl, die ohnehin nicht stark (14), eine empfindliche Schmälerung und es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß die uns noch bleibenden Mitglieder dafür in Zukunft um so fester zusammenhalten. Hierbei sei bemerkt, daß in der letzten Monatsversammlung die Anlegung einer Bibliothek beschloffen wurde, da wir durch dieselbe eine Hebung der Interessen am Vereinsleben erhoffen. Wir bitten daher die verehrlichen Ortsvereine, welche Duplikate besitzen, uns dieselben gegen Erstattung der Portokosten gütigst zu überlassen. (Siehe auch Inserat in Nr. 146.)

**Hemlich.** Der hiesige Ortsverein hatte sich in seinen Versammlungen verschiedentlich mit der F. F. Ziegler'schen Druckerei zu beschäftigen. Die Bezahlung von zwei Maschinensehern (Nichtmitglieder) in genannter Offizin war unter Minimum, während zwei Mitglieder an der Maschine tariflich entlohnt wurden. Verschiedene Unterhandlungen mit der Firma verliefen resultatlos, weil der Inhaber sich auf eine zu minimale Leistung der betreffenden besaß. Die Sache wurde nunmehr dem Kreischiedsgerichte überwiesen. In letzter Versammlung verlas der Vorsitzende das Antwortschreiben des Schiedsgerichtsvorsitzenden, wonach nunmehr in einem Falle das Minimum begabigt wird, während in andern, einen an der Maschine Ausgelernten betreffend, der Firma ein Aufschub bis Mai nächsten Jahres zugestimmt worden ist, weil der betreffende Geber bis dahin kontraktlich zu 20 Mk. verpflichtet sei. Der Inhaber schloß „Unkenntnis“ des Tarifes vor, hoffentlich ist ihm aber vom Schiedsgerichte bedeutet worden, daß derartige Kontrakte sich nicht mit der Tariffreiheit in Einklang bringen lassen. Der hiesige Ortsverein wird unter keinen Umständen mehr dulden, daß die Firma Ziegler auf diese Weise den Tarif umgeht.

**Schwabenfurt.** Nach fast vierjährlicher Pause fand am 10. Dezember am hiesigen Orte wieder eine Versammlung statt. Diesmal war es eine allgemeine, zu der seitens des unterfränkischen Agitationskomitees die Kollegen Hemmerich und Schäfer von Würzburg sowie vom hiesigen Orte einige Prinzipale, sämtliche Ortsvereins- und mehrere Nichtmitglieder erschienen waren. Kollege Hemmerich hielt ein Referat über: „Die Tarifgemeinschaft und der Verband der Deutschen Buchdrucker.“ Hedner erledigte seine Aufgabe in zufriedenstellender Weise, ging von der Gründung der Tarifgemeinschaft aus, streifte die verschiedenen Tarifrevisionen, beleuchtete dabei das Verhältnis zwischen Verband und Prinzipalen, führte die Ziele und Wege des Verbandes den noch fernstehenden Kollegen vor Augen, am Schluß zu dem Weirite aufzufordernd. Die Lage am Orte fand auch gebührende Würdigung und erntete Kollege Hemmerich lebhaften Beifall für seine trefflichen Ausführungen. Eine rege Diskussion zwischen Prinzipalen und Gehilfen griff nun Platz und dürfte vielleicht manches gefallene gute und beherzigenswerte Wort beiderseitig für die Zukunft die besten Erwartungen aussprechen lassen. Zum Verbande meldeten sich drei Kollegen an und beträgt die gegenwärtige Zahl der Verbändler am hiesigen Orte 25. Nach einem Schlußworte seitens des Kollegen Schäfer, seit und unentwegt in den bisherigen Bahnen weiterzuwandeln und am Verbande festzuhalten, erreichte die anregende Versammlung ihr Ende.

Wenn zwei das selbe verlangen. Wir haben in der letzten Zeit mehrmals mit Bedauern konstatieren müssen, daß unsere Fachpresse bei der Aufnahme von Stelleangeboten und Stellegehehen tariflich ansitzige oder vom Organisationsstandpunkte nicht einwandfreie Inserate nicht mit der wünschenswerten Konsequenz zurückweist. Da jedoch unter den Fachschriften nur zwei einen umfangreichen Arbeitsmarkt enthalten, wollen wir die sonst hier und da einmal vorkommenden Verstöße gegen die tarifliche gute Sitte nicht zu einer Staatsaktion machen, wenn wir auch solchen vereinzelt Vorkommnisse gegenüber uns nur mißbilligend aussprechen können. Mit den gemeinten beiden Organen ist das jedoch etwas anders, weil dieselben der Verbandsleitung eine Erklärung des Sinnes abgegeben haben, daß Inserate, die nach diesen Richtungen zu beabsichtigen, entweder keine Aufnahme finden oder aber entsprechend umgeändert werden. Als feinerzeit der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ wie die „Buchdrucker-Woche“ den berechtigten Wünschen der tariffreien und organisierten Gehilfenchaft in der geschilderten Weise entgegenkamen, haben sie von allen Seiten Dank und Anerkennung für ihr verständiges Verhalten gefunden. Dieses gute Verhältnis ist nun mehrfach getrübt worden, und zwar in der Hauptsache von dem im Klinsch'schen Verlage erscheinenden Blatte; die „Buchdrucker-Woche“ kommt tatsächlich weniger in Betracht und soll deshalb auch erst später Erwähnung finden. Bereits in Nr. 139 vorigen Jahres haben wir uns zu einer Mahnung an den „Allgemeinen Anzeiger“ veranlaßt, doch größere Sorgfalt bei der Aufnahme von zum Arbeitsmarkte zählenden Annoncen anzuwenden. In der sich daran anschließenden Korrespondenz machten uns Klinsch & Co. durchaus befriedigende Mitteilungen und wenn am 3. Dezember v. J. auch nicht gut mehr vor im Anzuge möglichen Besehen gesprochen werden konnte — der Allgemeine Anzeiger machte am 28. Mai v. J. bekannt, daß er untarifmäßige sowie mit dem Zusatz N.-B. versehene Anzeigen nicht mehr aufnehmen werde —, so erklärten wir uns doch mit den gegebenen Versicherungen zufrieden gestellt, denn auch wir haben das Bestreben nach einem guten Verhältnisse mit der Fachpresse. Wir gaben auch in der Folgezeit nicht sonderlich acht auf den Inseratenteil des „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“, da uns eben die Zufriedenheit noch größerer Aufmerksamkeit bei der Durchsicht der Inserate genigte. Gelegentlich dann vorgenommene Stichproben machten uns aber wieder stutzig und so haben wir denn vom Spätherbste dieses Jahres an den Inseratenteil unserer Fachpresse wieder regelmäßig durch. In Nr. 128 des „Corr.“ konnten wir alsdann in drei hintereinander folgenden Nummern des Klinsch'schen Anzeigers je ein direkt tarifwidriges Stelleangebot feststellen, auch die „Buchdrucker-Woche“ konnte bei der Gelegenheit eines solchen Verstößes überführt werden. Trotz Monierung dieser Vorkommnisse konstatierten wir in Nr. 136 des „Corr.“ (26. November) schon wieder einige Entgleisungen des „Allg. Anz. f. Dr.“. Darauf schrieb uns der Verlag dieses Blattes unter dem 30. November, „daß wir (Klinsch & Co.) nach wie vor an der übernommenen Verpflichtung, die Bezeichnung N.-B. sowie untarifmäßige Angebote vom Anzeiger auszuschließen, festhalten werden, da wir von jeder den Bestrebungen der Gehilfen in dieser Hinsicht sympathisch gegenüber gestanden haben.“ Wir wollen nicht unterjügen, inwieweit das Verhalten des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien“ bis zum Mai vorigen Jahres dieser vorstehend befundenen Sympathie für die Gehilfenchaft nicht entsprach, Tatsache ist aber, daß die recht häufigen N.-B.-Inserate sowie die mit tarifwidrigen Angeboten in der Kollegenchaft von jeher böses Blut erregt haben. Klinsch & Co. schreiben dann weiter: „Wenn aber trotzdem hier und da einmal ein untarifmäßiges Angebot durchschlägt, so muß dies damit entschuldigt werden, daß die Einwendung von mehreren hundert von Inseraten stets in der Stunde vor Schluß des Anzeigers auf einmal erfolgt. Diese hunderte von Inseraten müssen in 1/2 Stunden durchgelesen, eingetragen und sonstiger Weise behandelt werden, wenn die mit der Druckerei vereinbarte Frist“ usw. Wiewohl wir nur eine kleine Ahnung vom Zeitungsweesen haben, so wissen wir doch, daß eine solche Hordstut von Anzeigen wohl bei großen Tageszeitungen vorkommen kann, daß sie aber beim „N. f. Dr.“ uns recht unwahrscheinlich dünkt, zum mindesten jedoch der Zugang in letzter Stunde in der Höhe der Biffer stark verzerrt ist, worüber der Inseratenteil des „Allgemeinen Anzeigers“ mit seinen zu einem beträchtlichen Teile wiederkehrenden Anzeigen auch genügend Beweis ist. Aber selbst einmal angenommen, der Zugang wäre in letzter Stunde wirklich so groß, so müßten doch gemäß der Zuschrift vom 3. Dezember v. J., daß das Redaktions-, das Expeditionspersonal mit Unterstützung der am Anzeiger beschäftigten Geher an der Kontrolle über die Anzeigen gemeinsam arbeiten, die von uns geringsten Vorkommnisse unmöglich sein, werden und müssen doch auch die Inserate für die Tagespresse bei der Aufnahme einer Durchsicht auf ihren Inhalt unterzogen werden. Seit der vom 30. November datierenden letzten Zuschrift sind bis jetzt nur zwei tarifwidrige Angebote im Klinsch'schen Anzeiger erschienen, wenn wir von den indirekt tariflich ansitzigen heute absehen wollen, weil wir darauf in nächster Nummer in besonderem Eingehen werden. Organisatorisch unzulässige Stelleangebote füllen jedoch den Allgemeinen Anzeiger jetzt in einer Weise, daß man einfach sprachlos

ist, wie Klinsch & Co. in besagtem Schreiben an uns behaupten, sie werden die Bezeichnung „N.-B.“ nach wie vor aus ihren Spalten bannen. Wörtlich genommen ja, aber begrifflich durchaus nicht! Klinsch & Co. lassen nämlich jetzt auf Umwegen dieses so verpörrte Signum wieder zu. Seit einiger Zeit ist, man staune, die Stellung der Fragen in den Stellenangeboten: „welcher Verbindung angehörig?“ und „welcher Vereinigung angehörig?“ im „Klinsch“ gestattet! Wir stellen fest, daß in den vom 25. November ab erschienenen Nummern diese recht sonderbare Neuerung in acht Fällen (bis Nr. 101) anzutreffen war, und konstatieren mit Verwunderung, daß diese Umgehung der N.-B.-Bezeichnung bis jetzt noch in keiner Nummer der „Buchdrucker-Woche“ zu finden war. Wir betonen ausdrücklich, daß wir diesen Ausweg als eine direkte Wiedereröffnung der N.-B.-Anzeigen ansehen. Wir konstatieren aber auch, daß der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ recht wohl anders kann, es muß nur von Prinzipalseite etwas Ähnliches verlangt werden. So wird einer neuen Schriftkategorie in Frankfurt a. M., welche anscheinend den Konturrenzfirmen etwas un bequem ist, auf Ersuchen der Vereinigung der Schriftgießereibesitzer der Weg der Klame vollständig verlegt. Hier erklären Klinsch & Co., daß sie für die Herbeiführung geundeter Verhältnisse, für die Erhaltung auskömmlicher Preise stets eingetreten sind und deshalb die Bestrebungen genannter Prinzipalvereinigung durch Fernhaltung von Inseraten und Klamebeitragen unterstützen. Der Gehilfenchaft aber kommt man mit den gewagtesten Entschuldigungen und leeren Ausflüchten; hier hat man nicht genügend Zeit zur Prüfung der Anzeigen auf ihren Inhalt, hier versucht man sogar Umgehungen des gegebenen Versprechens! Eine solche Behandlung kann und muß sich die deutsche Gehilfenchaft ganz entschieden verbitten.

Kalt gestellt und als Faktor unmöglich gemacht werden sollte der Faktor der Gutenbergdruckerei in Dessau, weil er das Personal aufgehört und auch sonst nicht die Interessen des Geschäfts vertreten habe — wenigstens nicht nach Ansicht der Firmenvertreter Richäus und Schwefinger, von denen der erstere noch für einen regelrechten Boykott des durch einen Schutzmann aus dem Geschäft entfernten Faktors in Prinzipalvereine zu sorgen versprach. Nun gibt es ja erfreulicherweise noch Geschäftsleiter und Faktoren, die vor den Prinzipalen sich noch als rüdigste Männer erweisen, und mit einem solchen hatten es genannte Herren zu tun, wie der ganze Vorfall es beweist. Vor das Gewerbegericht zitiert, wollte Herr Richäus seine die Androhung des Berufes betreffende Äußerung ganz anders getan haben, drei aus der Druckerei telephonisch herbeigerufene Zeugen widerlegten jedoch unter ihrem Eide die Behauptungen dieses Herrn. Schließlich sollte der Faktor auch bloß als Korrektor angestellt gewesen sein und daher nur Anspruch auf vierzehntägige Kündigungsfrist haben, aber auch das konnte einträufelt werden, und zwar mit dem von den beiden Herren unterzeichneten Geschäftsberichte. Die Firma wurde denn auch zu der vom Kläger wegen vorzeitiger Entlassung beanspruchten Entschädigung verurteilt, wobei der Vorsitzende des Gewerbegerichtes seinem Bedauern Ausdruck gab, daß sich immer noch Arbeitgeber finden, welche glauben, Arbeitnehmer, welche sich aus diesem oder jenem Grunde ihre Abneigung zugezogen haben, ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfristen entlassen zu dürfen. Hoffentlich trägt die empfangene Lektion gute Früchte für die Zukunft.

Zu dem Amte eines Gerichtsschöffen berufen wurde in Speier neben einem Schuhmacher auch ein Seherkollege.

Ueber den siebenten Kongreß des italienischen Bucharbeiterverbandes, welcher bereits im November stattfand, erfahren wir erst jetzt einiges aus der Arbeiterzeitung. Wir haben weder von dem internationalen Sekretariate, welches auf dem Kongresse vertreten war, noch sonstige Mitteilungen erhalten und können daher nur nach jenem kurzen Resümee folgendes mitteilen: Die Federazione Italiana dei Lavatori de Libro soll zurzeit in 50 Sektionen 9000 Mitglieder vereinigen, seit dem letzten, vor fünf Jahren abgehaltenen Kongresse, wäre das eine Mitgliederzunahme von 4500. Nach dem vom internationalen Sekretariate im Jahre 1902 angestellten und veröffentlichten Erhebungen über alle Buchdruckerorganisationen der Welt waren damals jedoch in 68 Sektionen 10810 Mitglieder vorhanden von 16400 italienischen Buchdruckern überhaupt. Die italienische Organisation wäre also gegen 1902 nicht unerheblich zurückgegangen. Aber auch sonst sieht es bei unseren südblichen Kollegen in der Organisation nicht vom besten aus, denn die Zentralkasse schloß mit einem Defizite von 25990 Mk. ab, welches durch verunglückte Bewegungen und Unterschlagungen herbeigeführt sein soll. Es heißt dann in dem uns vorliegenden Berichte: „Um die Klassenverhältnisse zu bessern, wurde eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge um 15 bis 25 Proz. für die verschiedenen Kategorien beschlossen. Große Klage wurde geführt über die Summen, welche für Reiseunterstützungen an ausländische Kollegen zu zahlen sind; es setzen dies zum größten Teile Deutsche, die nicht um Arbeit zu suchen, sondern als Touristen nach Italien kämen. Es wurde konstatiert, daß in den letzten fünf Jahren 13270 Fr. Reiseunterstützung an ausländische Kollegen ausgegahlt worden sind und soll diese Frage dem nächsten internationalen Kongresse unterbreitet werden.“ Da wir ein sehr begriffliches Interesse daran haben, über die kritisierte Reisekostenunterstützung in der Beilage.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 147. — Donnerstag den 22. Dezember 1904.

## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

der deutschen Kollegen das Tatsachenmaterial etwas genauer kennen zu lernen, überhaupt über diesen Kongreß näheres erfahren möchten, so wird hoffentlich das internationale Sekretariat die ausstehende Berichterstattung baldigst nachholen.

Unter der Stichmarke „Eine berühmte Druckerei“ schreibt „Presse, Buch, Papier“ folgendes: Die Oxford-Universitätsdruckerei stammt aus dem Jahre 1478. Bis zum Jahre 1800 hat sie 125 Bücher herausgegeben, während des folgenden Jahrhunderts 2690 Werke. Im 19. Jahrhundert gingen 11000 Werke aus der Druckerei hervor. Die oben erwähnte Anzahl schließt nicht die Bibeln ein, die jetzt von der Druckerei in der Zahl von über einer Million jährlich herausgegeben werden. Mit den „Königlichen Druckern“ Eyre und Spottiswood und der Universität Cambridge genießt die Universität Oxford in England das Monopol, die Bibel zu drucken. Es stammt aus dem Jahre 1632 und bezweckt, einen schlechten Druck und die Entstellung des Textes zu verhüten. Die Oxford-Bibel, die in 71 Ausgaben, von riesigen Folianten für den Kanzelgebrauch bis zu den winzigen kleinen „Brillantbändchen“ erscheint, ist vielleicht das einzige Buch, das mehr Kosten durch die Korrektur als durch das Setzen verursacht. Von jeder neuen Ausgabe wird nicht weniger als zwanzigmal Korrektur gelesen, und jeder, der einen Fehler entdeckt, einen ausgelassen oder verstellten Buchstaben oder ein verdrucktes Wort, erhält eine Guinee (20,43 Mk.). Mit solcher Genauigkeit ist jedoch die Ausgabe hergestellt, daß die Druckerei in mehreren Jahren nicht mehr als fünf Guineen gezahlt hat. Die Druckerei hat auch großartige Leistungen in der Schnelligkeit des Druckes vollbracht. Als eine Textveränderung für das neue Gebetbuch durch die Abänderung des Titels des gegenwärtigen Prinzen von Wales aus „Herzog von York“ und die Einführung des neuen Thronbesteigungs-Gottesdienstes erforderlich wurde, erhielt sie um 12 Uhr mittags in London an des Königs Geburtstag die Änderungen, wovon vier vollständige Abzüge gedruckt und in Maroquin gebunden in Sandringham dem Könige abgeliefert wurden, als er am selben Abend zu Tisch ging, während zur selben Zeit auch der Erzbischof von Canterbury einen Abdruck erhielt.

Für einen Druckfehler 100 Mark Geldstrafe wurde dem Redakteur des „Zimmerer“ zudikt. In diesem Gewerkschaftsorgane sollte nämlich einem Pastor vorgehalten werden, er leiste dem Kapitale Helferendienste, der in den Druckereien umgehende böse Geist machte aber — Helfersdienste daraus.

80000 Mark für ein Buch. Vor einigen Tagen erlind der bekannte Frankfurt Antiquar Vaer bei einer Versteigerung in London den „Codex psalmsorum“ von Faust und Schöffer aus dem Jahre 1459 für 4000 Pfund, also 80000 Mk. Der Kodex besteht aus 36 in großen gotischen Lettern gedruckten Pergamentblättern. Von diesem Buche sind einer allgemeinen Annahme zufolge überhaupt nur 20 Exemplare auf Kosten des Kartäuserklosters Sant Jakob bei Mainz gedruckt worden.

Ein diplomatischer Konflikt wegen der Bibel ist zwischen England und der Türkei ausgebrochen, weil die Pforte den englischen Bibelgesellschaften den Vertrieb der heiligen Schrift in Makedonien verboten hat, und zwar begründet die türkische Regierung ihre Maßnahme mit dem lächerlich geringen Verkaufspreise der Bibel, was als unzulässige religiöse Propaganda angesehen werden müsse. Da die englische Bibelgesellschaft schon sechzig Jahre lang unbehindert den Bibelvertrieb in Makedonien besorgt, erscheinen die Beweggründe der Pforte nur noch lächerlicher als sie so schon sind.

Der Strafvollzug gegen Preßsünder wird trotz aller Interpellationen im Reichstage immer standstilliger. Dem aus dem letzten Mißtraßprozeß bekannten Redakteur Schweynert ist weder Selbstbestrafung noch Selbstbeschäftigung gewährt worden, Zeitungen darf er sich ebenso wenig halten. Das letztere Verbot macht einen Journalisten für die spätere Wiederaufnahme seines Berufes einfach unfähig, weil er den Beizeugnissen bei einer längeren Strafverbüßung völlig entrückt wird. Das scheinen die Gefängnisverwaltungen bzw. in diesem Falle das obenburgische Ministerium wohl zu wissen, weshalb Schweynert denn auch eine vielseitige Ausbildung in anderen Beschäftigungsarten erfährt. Bis jetzt nämlich mit der Herstellung von Schreibheften betraut, soll er demnächst das Schneiderhandwerk erlernen.

Wenn Unternehmer Streikposten stehen, dann werden — die Arbeiter bestraft. In Königsberg standen in diesem Sommer während des Bauarbeiterstreiks zwei Bauunternehmer gar stattlichen Umfanges Streikposten, welches Verfehrshindernis dadurch nicht kleiner wurde, daß den beiden noch ein Hüter der heiligen Hermandad Gesellschaft leistete. Zwei des Weges kommende Maurer fanden deshalb die freie Passage so beeinträchtigt, daß sie entweder den Fahrbaum betreten oder sich einen Weg durch die Arbeitswilligenbeschäftigten bahnen mußten. Letzteres

tat der eine der Maurer, er schob sich einfach durch die Dickwände hindurch. Das brachte dem Manne ein Strafmandat von 2 Mk. ein, welches vom Amtsgerichte auf 10 Mk. erhöht, vom Landgerichte aber auf 6 Mk. ermäßigt wurde. Streikpostenstehende Unternehmer, auch wenn sie den Weg vollständig versperren, sind also kein Verfehrshindernis.

Zivilrechtliche Haftbarkeit bei Boykotts hat das hanseatische Oberlandesgericht für unzulässig erklärt und somit die von dem Bremer Landgerichte einer Saalbesitzerin zugesprochene Entschädigung von 350 Mk., welche Summe dieselbe als den ihr durch den Boykott des Verbandes der Zivilmusiker entstandenen Schaden angab, aufgehoben.

Wegen ihrer Organisationszugehörigkeit sind 50 Papierarbeiter der bei Schwenib gelegenen Weßliger Papierfabrik entlassen worden. — Bei den Blattschlagläger in Nürnberg, Fürth und Schwabach wird es zum Kampfe kommen, weil die Unternehmer von dem Tarifvertrage mit dem Metallarbeiterverbande zurücktreten wollen. — Der Kampf der Berliner Holzarbeiter scheint jetzt eine Wendung zu erfahren; auf Veranlassung des Gewerbegerichtsdirektors v. Schulz fanden Vorverhandlungen zwecks Beilegung des Streites statt.

## Briefkasten.

F. F. in Naumburg: Nichts zu machen, weil vielfach gebrauchlich. Etwas andres wäre es schon, wenn die „Naumburger Allgemeine Zeitung“ aus einer nichtaristokratischen Druckerei stammt, was wir nicht beurteilen können. Freundslichen Gruß! — W. S. in Osterwieck: Dafür ist zurzeit kein besonderes Bedürfnis vorhanden, daher mit Dank abgelehnt. — F. G. in Osterwieck: Können diesmal ausnahmsweise keinen Gebrauch von Ihrer Einbindung machen, und zwar aus taktischen Gründen. — D. L. in Hamburg: Karte kam zu spät, um die Streichung noch vornehmen zu können. — Kommentarmensch in M.: Während der Frühstücksstunden das Geschäft zu verlassen ist ohne Genehmigung der Geschäftsleitung nicht gestattet.

F. S. in Berlin: Ihre Karte kam leider zu spät; bei Eintreffen derselben (Sonnenabend) waren die Platten schon in der Maschine. — D. K. in Mainz: 12 Mk.; kam für die Dienstagsnummer zu spät. — P. in Borna: 5,55 Mk. — W. in Würzburg: 3,80 Mk. — E. Kr. in Speier: 1. Nein; 2. ja; diese Bestimmung ist weder zu kompensieren, noch kann sie durch Zerreißen der Ueberlieferungsblätter umgangen werden. — K. in Freiberg: 45 Pf. — L. K. in Dadau: Hier ist kein berufliches Verzeichnis bekannt, wohl aber bringt das künftige Verzeichnis ein „Verzeichnis einiger Spezialitäten der Druckerei-Branchen“, welches Ihnen Wünschen entsprechen dürfte.

Der Druckfehlerteufel hat uns in dem Artikel „Die zwölf Apostel“ einen bösen Streich gespielt. Es muß nämlich das letzte Wort auf der zweiten Spalte der zweiten Seite nicht Gewerkschaften, sondern Herrschaften heißen. — In dem Artikel: „Aus einer kleinen Druckerei“ (Nr. 145) muß es im fünften Absätze, dritte Zeile, anstatt Faktor G. „Faktor H.“ heißen.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamsilpflatz 5, III.

**Bayern und Frankfurt-Hessen.** Die unter dieser Spitzmarke in Nr. 145 mitgeteilte Warnung ist dahin zu berichtigen, daß es sich bei der Firma Spandell nicht um die Tarifseinführung, sondern um die schriftliche Tarifanerkennung handelte, welche letztere nunmehr erfolgt ist.

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Resultat der Wauvorstandswahl: Abgegeben 5062 Stimmen, davon ungültig 302, mithin gültige 4760. Gewählt wurden als erster Vorsitzender Albert Raffini mit 4624 und als zweiter Vorsitzender Albert Wachs mit 4622 Stimmen. Schriftführer: R. Albrecht 4743, H. Martini 4734, Fr. Mühlle 4719, Max Thiele 4720 Stimmen. Beisitzer: Fr. Albrecht 4338, H. Claus 4114, M. Eichler 3838, E. Grenlich 4515, F. Homann 4435, F. Kiel 3901, R. Lange 4407 Stimmen.

— Die nächste Vorstandssitzung findet Donnerstag den 22. Dezember statt.

— Das Vereinsbureau bleibt Sonnabend den 24. Dezember von nachmittags 3 Uhr ab geschlossen.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Vom 1. Januar ab fallen die Geschäftsstunden am Sonntagvormittag im Vereinsbureau fort und ist dafür der Verwalter jeden Montagabend von 7 bis 9 Uhr daselbst zu sprechen.

— Die Bibliothek ist am Sonnabend den 24., Sonntag den 25., Sonnabend den 31. Dezember und Sonntag den 1. Januar geschlossen.

**Schleswig-Volstein.** Die Mitgliedschaften sind um baldmöglichste Einbindung der Jahresberichte ersucht. Einnahmen und Ausgaben der Drucksachen sind in tabe-

larischer Form nach dem Muster der Jahresberichte für 1903 von Kiel bzw. Flensburg aufzuführen. Die Ausführung der Einnahmen der einzelnen Orte für die Verbands- und Gaukasse ergibt sich aus der tabellarischen Uebersicht des Gauvorstandes, dürfte sich also erübrigen. Desgleichen sind aus dem Rechnungsabluß des Gaus die Ausgaben für den Verband bzw. Gau zu erkennen, weshalb eine Aufführung seitens der einzelnen Orte für die Statistik wertlos ist und lediglich die Druckkosten verteuert.

**Bezirk Bochum.** Der Vorstand besteht für das Jahr 1905 aus den Kollegen: Emil Albrecht, Wiemelhauserstraße 33, erster Vorsitzender; Adolf Tietz, zweiter Vorsitzender; Jean Prucha, Mühlenstraße 15, Kassierer; F. Widler, erster Schriftführer; Jakob Müller, zweiter Schriftführer und Bibliothekar.

**Frankfurt a. M.** Die Geißer Walter Weiße aus Leipzig und Emil Döblich aus Berlin, welche ohne Buch von hier abreisen, werden aufgefordert, durch Einbindung der Beiträge ihr Buch einzulösen, andernfalls Ausschluß beantragt werden muß. — Der Drucker Martin Philipp aus Dresden (Haupth.-Nr. 11704, Dresden 1714) wird hierdurch aufgefordert, den am 30. November zur Fahrt nach Neustadt a. d. S. erhaltenen Vorstoß von 4 Mk. zurückzugeben. Sollte Ph. sich auf der Reise befinden, so wird um Abzug und portofreie Einbindung des obigen Betrages an C. Neuß, An der Schmidtstraße 7, I, ersucht.

**Remel.** Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich für das kommende Jahr wie folgt zusammen: C. Genzke, Gr. Wasserstraße 21, Vorsitzender; Otto Drems, Wiesenstraße 10a, Kassierer; August Wölke, erster Schriftführer; R. Pied, zweiter Schriftführer.

**Wilhelmsburg b. Hamburg.** In der Buchdruckerei von Fr. Kämmerer hiersehbil ist infolge des Verlangens nach Tarifseinführung ein Konflikt ausgebrochen. Das gesamte Personal hat die Kündigung eingereicht.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hattingen der Geßer Gustav Dicke, geb. in Holtshausen 1868, ausgl. in Hattingen 1888; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Bochum, Wiemelhauserstraße 33.

In Ilmenau der Geßer Otto Fender, geb. in Helfda 1883, ausgl. in Stolberg a. S. 1902; war schon Mitglied. — L. Stange in Erfurt, Moststraße 20.

In Schwerin der Geßer Karl Arndt, geb. in Dahme 1887, ausgl. in Paretz (Elbe) 1904; war noch nicht Mitglied. — Rud. Wolf, Bergstraße 7.

In Sprotttau der Geßer Alfred Stephan, geb. in Polkwitz (Schl.) 1885, ausgl. da. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Wollau der Faktor Franz Wolf, geb. in Finsterwalde (M.-L.) 1870, ausgl. da. 1891; war noch nicht Mitglied. — G. Hiescher in Wlogau, Langestraße 88, III.

In Billigen der Geßer Wilh. Hiltwein, geb. in Mühlacker 1885, ausgl. da. 1903; war noch nicht Mitglied. — Nikolaus Jese in Lahr, Friedrichstraße 22.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Wie in früheren Jahren, so können auch diesmal wieder die Herren Reisekassenverwalter denjenigen reisenden Kollegen, welche sich die Wchnachtsfeiertage an irgend einer Zahlstelle aufzuhalten gedenken, diese Tage bei der Jureise mit ausbezahlen. Jedoch ist hierbei zu beachten, daß dann, wenn die Reisetage bis einschließlich den 26. Dezember vergütet werden, die Legitimation zur Weiterreise mit dem Datum des 27. Dezember versehen sein muß.

## Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

**Strasbourg i. Elz.** Dem Geßer Konstant Brichtel aus Bittre (Frankreich) wurde auf der hiesigen Herberge sein Buch, ausgeleitet von der Sektion Cahors (Frankreich) angeblich gestohlen. Die Herren Verwalter werden ersucht, das Buch im Vorzeigungsfalle abzunehmen und an den Reisekassenverwalter C. Bachschmidt, Fischerstaden 10, einzuliefern.

## Tarifant der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 299.  
Briefadresse: L. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schötle.

## Siebenter Nachtrag.

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1904.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzubringen.)  
I. Kreis.

Bant: Stecker, August.

**Bülow i. M.:** Junge, Herm.  
**Wilhelmshaven:** Schink, Festg.  
 II. Kreis.  
**Altenhunden:** Wiethoff, Jof.  
**Bielefeld:** Küster, J. D., Nachf.  
**Bochum:** Hansmann, H., & Co.  
**Corschenbroich:** Ketelaers, Heinrich.  
**Dillingen:** Emmerich, Jakob.  
**Dortmund:** Moritz, Friedr.  
**Egers a. Rh.:** Siebenmorgen, Josef.  
**Essen (Ruhr):** Niessen, Mathias.  
**Evstirchen:** Gebr. Doeppfer.  
**Gelsenkirchen:** Ulrich, Georg, Nachf. (Paul Schmidt).  
**Greven:** Kramer, Theodor.  
**Ferloh:** Beder & Hammerschmid.  
**Fürberg:** Walter, Jaf. Heinr.  
**Höln a. Rh.:** Gebr. Arango.  
**Höln-Nippes:** Walfer, Joh.  
**Kreuznach:** Voigtländer, R.  
**Mühlheim (Ruhr):** Vogel, Jul.  
**M. Gladbach:** Schellmann, Emil.  
**M. Stryum:** Schulten, Joh.  
**Trier:** Link, Jakob.  
**Vörde:** Luschen, Joh.  
 III. Kreis.  
**Bensheim:** Diehm.  
**Frankfurt a. M.:** Spandel, Erich; Striegel, Franz.  
 IV. Kreis.  
**Weinsberg:** Köhler, G.

**V. Kreis.**  
**Bamberg:** Spandel, Erich.  
**Bindenberg:** Jacobi, B.  
**Rürnberg:** Spandel, Erich.  
**Schweinfurt:** Reichardt, Fr. J. (Wth. Zim).  
 VI. Kreis.  
**Apolda:** Lind, Wilh.  
**Halles a. S.:** Raatzow & Co., G. m. b. H.  
**Wittenberg:** Watterdt, Fr.  
 VII. Kreis.  
**Chemnitz:** Hauenstein, Otto.  
 VIII. Kreis.  
**Berlin:** Ebbmeyer, H.; Marquard, J.  
**Werder a. H.:** Richter, Oswald.  
 IX. Kreis.  
**Stettin:** Wegscheider, Ernst.  
 Schiedsgericht Leipzig. (Gehtliffenwahl.) Georg  
 Köhlich, Leipzig-Rhonberg, Reichenhainerstraße 16, III,  
 Vorsitzender; Fr. Zimmermann, M. Hed, P. Günther,  
 E. Hörig.  
 Berlin, 19. Dezember 1904.  
 Gg. W. Bügenstein, L. H. Giesede,  
 Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.  
 Paul Schliebs, Geschäftsführer.  
**Zur Beachtung für nach Oesterreich reisende  
 Kollegen.** An den der Grenze zunächst gelegenen Zahl-

stellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von  
 nachbenannten Bernaltern ausbezahlt: Bregenz: Franz  
 Nagel, Gasthof zum Storch, Oberstadt (1/7-1/8,  
 Sonnt. 11-12). — Rudweis: Th. Lafouret, Grabner-  
 straße 158a, bei Lobus (12-7/1 mittags). — Eger:  
 Gg. Kämpf, Martinigasse 18, I, gegenüber der Kaiserburg  
 (12-1, 7-8, Sonnt. 12-1). — Freiwaldbau: Joseph Hütter,  
 Parkstraße 77 (12-1, 6-7, Sonnt. 12-1). — Zinnbrud:  
 Ignaz Lun, Stalferstraße 2, p. r. (1/7-1/8, Sonntags  
 10-11). — Pardubitz: Franz Krcal, Spolecna knihtis-  
 karna (11-12 mitt., 5-6 abds., Sonntags Smilgasse 333).  
 — Pilsen: K. Weber, Jungmannstraße 42 (4-7 nachm.,  
 an Sonnabenden 6-7 abds., Sonntags 12-1 mitt.). —  
 Reichenberg: Friedrich Göbe, Breitegasse 26, II (Wochen-  
 tags 6-7 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Ried (Zinnkreis):  
 Ferd. Rothauer, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmel-  
 dung in der Pressevereinsdruckerei, I. Stock) im Bürgerlichen  
 Brauhaus, Hofmarkt 27 (6-7 abds.). — Salzbürg: Franz  
 Kaufmann, Gasth. zum Steinbre, Welfenlat 17 (6 abds.).  
 — Schärding: Alois Strelb, Passauerstraße 134 (6-7  
 abends). — Teplitz: Jof. Tschke, Gasthaus zum Engel-  
 bert, Marktplatz (6-1/7, Sonnt. 11-12). — Teschen:  
 Hugo Lauber, im Genossenschaftsgasthause, Neustadt-  
 gasse 21 (1/7-1/8 abds., Sonnt. 1/2-1/2 nachm.),  
 gegen vorherige Anmeldung beim Reisekasserverwalter  
 in der Hofbuchdruckerei Karl Prochaska. — Tetschen-Boden-  
 bach: Jof. W. Prskavek, Bodenbach, Teplitzerstraße,  
 in der Volkshalle (6-7). — Troppau: Jof. Koblischka,  
 Rattiborerstraße 30, I (12-1, 6-7, Sonnt. 12-1).

## Tüchtiger Zurichter

im Schriftgießmaschinenbau erfahren, gesucht. Beste Offerten mit Angabe über  
 bisherige Tätigkeit und Lohnansprüchen unter Nr. 351 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Justierer

für amerikanische Matrizen sofort gesucht.  
 Beste Offerten unter Nr. 352 an die Geschäfts-  
 stelle d. Bl. erbeten.

### Schriftgießer

für amerik. Hochlegmaschinen sofort gesucht  
 Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29,  
 Gneisenaustraße 27. [353]

### Mädchen

zum Unterscheiden verlangt. [354]  
 Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29,  
 Gneisenaustraße 27.

**Berlin. Erster Berlin.**

## Akzidenzsetzer

sucht Stellung event. als Metteur oder Abteilungs-  
 vorsteher. Beste Offerten erbeten an  
 353 Krüger, Berlin, Rostockerstrasse 34, II.

### Intelligenter Seher

zurzeit in Brundstadt Süddeutschlands, wünscht  
 sich Januar oder Februar t. J. in dauernde  
 Stellung zu verändern. Beste Offerten unter  
 X. 357 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Junger Rund- und Flachstereotypur

mit allen Arbeiten der Stereotypie durchaus  
 vertraut, tüchtig im Akzidenzsetze, im Blei-  
 schnitte bewandt, sucht Stellung nach Leipzig.  
 Eintritt kann jederzeit erfolgen. Beste Off.  
 unter A. E. 358 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

---

### Stuttgarter graph. Versandhaus,

52 Calwvstr. Th. Leibus. Calwvstr. 52,  
 empfiehlt: Setzerblusen, Maschinenanzüge,  
 Ähnen, Pinzetten, Scheren, Zurechtmesser,  
 Uhrbänder, Bier- u. Weinzipfel, fünffarbig,  
 Kravattennadeln, Damenbrochen, Man-  
 schettenknöpfe, Bierkrüge, Pokale mit  
 Gutenberg od. Wapp-, Schnupftabakdosen,  
 Feuerzeuge u. Vereinsabzeichen etc.  
 Illustr. Preisliste gratis u. franko.

\* **Deutscher Buchdruckerkalender** \*

für 1905

von Ludwig Rexhäuser.

Prels 1 Mk. ausschl. Porto, im Buchhandel  
 1,50 Mk.

Verlag von Radelli & Hille, Leipzig  
 Salomonstraße 8.

## Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonabend den 31. Dezember, abends 9 Uhr:  
**Silvesterfeier**  
 im Vereinslokale, Bornhöft, Kl. Rosenstrasse 16  
 Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand. [343]

## Neujahrs- Karten!

Neu! Karten mit \*\*\*\*\*  
**Buchdrucker- u. Lithographen-  
 Wappen** in gold und 7 Far-  
 ben, mit und ohne  
 Glückwunsch, 100 St.  
 blanko 2 Mk., mit  
 Glückw., Namen u.  
 Wohnort 3 Mk.

**Kl. Oktav-Briefbogen**  
 mit Wappen wie oben à 100 St. 4 Mk.  
 Sammler von Aufträgen erhalten 25 Prozent Rabatt.  
 Muster gratis! [326]

Rud. Bechtold & Komp., Wiesbaden  
 Verlagsbuchdruckerei u. Lithogr. Anstalt.

### Grimmitschau.

Am 2. Feiertag:  
**Frühshoppen im „Schwan“.** [342]

**Gesangverein GRAPHIA, Duisburg.**  
 Am zweiten Weihnachtstage: Musikfischer  
**Frühshoppen**  
 von 11 bis 1 Uhr im Lokale des Herrn Wirth,  
 Friedrich-Wilhelmplatz. Die Kollegen sind  
 hierzu freundlichst eingeladen. [350]

## Erfurt.

Am ersten Weihnachtstage bei Erbs  
**Frühshoppen.** [341]

**Freiberg.** Am zweiten Weihnachts-  
 feiertag vorm. 1/11 Uhr:  
**Frühshoppen** im Vereinslokale  
 „Stadt Dresden“. [344]

**Gera.** Am 2. Weihnachtstage  
**Frühshoppen** im Vereinslokale. D. H. [344]

**Greiz.** Am zweiten Weihnachts-  
 feiertag Frühshoppen im  
 „Tunnel“. [343]

## Wirtshaus Moritz Uhle

Berlin SW, Kreuzbergstr. 3.

Am 1. und 2. Feiertage frischen Gänse-  
 braten, Hasenbraten, Eisbrin mit Sauerk-  
 hohl (Spezialität). Großer Mittagstisch  
 à Couvert 60 Pf. Reichhaltige Abend-  
 speisefarte. Vorzüglichen Kaffee u. Kuchen.  
 Vorzügliche Biere. Gist Kumpfner, Gaspold  
 Ziv Zov. — Von 7 Uhr an Freikonzerf. [345]  
 Der „Correspondent“ liegt aus.

**Infektions-Bedingungen:** Biergeschaltene  
 25 Pf., Stellen-Angebote, Besuche u. Vereins-  
 anzeigen bei direkter Zusendung die Zeile  
 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen  
 Beiträge müssen bei der Ausgabe der Anzeigen  
 entrichtet werden. — Offerten ist Freimarkt zur  
 Weiterbeförderung beizufügen.

## Graphischer Gesang-Verein Magdeburg

Dirigent: Kapellmeister Hans Höhne.

Montag den 26. Dezember (2. Feiertag) im Fürstehof-Prunksaale  
 Eingang Viktoriastrasse:

## Weihnachts-Matinee.

Mitwirkende: Herr Gust. Dannenberg (Violine)  
 Herr Wilh. Rudolf (Cello) —  
 Herr Jonel Ronner (Bariton) —

Reichhaltiges Programm. \* Beginn pünktlich 11 Uhr.  
 Programme à 30 Pf. bei den Mitgliedern und am Eingange erhältlich.

## Leipziger Korrektorenverein.

Freitag, 30. Dezember, abds. 8 Uhr, **Berjammlung.** Tagesordnung: 1. Beroin-  
 im „Johannistat“, Hospitalstraße; 2. Aufnahme  
 neuer Mitglieder; 3. Stellungnahme zur Zentralkommission und Korrektorenkonferenz;  
 4. Wahl von Revisoren zur Generalversammlung; 5. Distrikon. — In zahlreichem Ge-  
 scheinen ladet ein Der Vorstand. [346]

Die Adresse des Arbeitsnachweisverwalters ist: G. Roland, Leipzig, Braustraße 7, III.

Eines plötzlichen Todes starb am 16. Dezember unser in vielen  
 Ortsvereinen Deutschlands bekannter und allseits beliebter Freund  
 und Kollege, der Schriftsetzer

## Heinrich Oswald

aus Kreuznach a. d. Nahe. Wir betrauern in dem im 26. Lebens-  
 jahre Dahingeschiedenen einen treuen, guten Menschen, dem wir  
 aus betrubtem Herzen nachrufen:

Friede seiner Asche! [355]

Mainz, den 16. Dezember 1904. Seine Freunde.

Um sozialischen Schwierigkeiten aus dem Wege  
 zu gehen, wolle man alle für den Corr. be-  
 stimmten Geldsendungen nicht an die Geschäfts-  
 stelle oder Expedition des Corr., sondern an  
 Konrad Eichler adressieren.

Der unerbittliche Tod entriß an einem  
 Tage zwei liebe Kollegen unserem Orts-  
 vereine. Am 17. Dezember, 1/5 Uhr nach-  
 mittags, verschied nach langem Leiden  
 im Alter von 20 Jahren der Setzer

### Rudolph Gay

von hier, um 10 Uhr abends unerwartet  
 im Alter von 24 Jahren der Setzer

### Otto Günther

aus Grossenhain i. S. Leicht sei ihnen  
 die Erde! Ein trauers Andenken bewahrt  
 ihnen [356]

Borna, 18. Dezember 1904.  
 Der Ortsverein Borna bei Leipzig.

Am 15. Dezember verschied schnell  
 und unerwartet infolge eines Schlaganfalles  
 unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

## Adam Döllein

im Alter von 68 Jahren.  
 Dem Verstorbenen, einem ehrlichen  
 und charakterfesten Kollegen, wird ein  
 dauerndes Andenken bewahren [340]  
 Die Mitgliedschaft Würzburg.

**Bezugspreis des Corr.** bei allen Postämtern  
 jährlich 0,65 Mt. (in Oesterreich-Ungarn und  
 dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis  
 bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter  
 nach dem übrigen Auslande 2,50 Mt. bei  
 wöchentlich einmaliger Zusendung (3 Num-  
 mern zusammen) nach Deutschland und Oester-  
 reich 1,00 Mt. dem übrigen Auslande 1,25 Mt.

Technik der bunten Akzidenz.  
 Rüd. Büchel in Leipzig. R. — 3,50 Mt.